

Renitenztheater Stuttgart + Stuttgarter
Kabarettfestival + Stuttgarter ChanSongFest

Donnerstag 01.07.2010
Tageszeitung
erscheint: täglich

Auflage verbreitet: 23.691
Anzeigenäquivalent:

Seite 39



Zeitungsgruppe
Gesamtauflage VB: 158.525
Gesamtauflage VK: 156.361

Region
Baden-Württemberg
Nielsen 3b

Verlag
Stuttgarter Presseunion GmbH

Plieninger Str. 150
70567 Stuttgart
Tel.: 0711/7205-0
Fax: 0711/7205-516

Interne Pub-Nr.: 111500

Und ewig singen sie Lieder

Kabarett An Barbara Kuster nagt
im Stuttgarter Renitenztheater
der „Giftzahn der Zeit“.

Wenn dir nichts mehr einfällt,
dann sing ein Lied, könnte man
im Musikkabarett manchmal
meinen, besteht doch dieses Genre häufig
nur aus musikalischen Parodien, die mehr
oder minder komisch anmoderiert werden.
Bei Barbara Kuster immerhin ist die Rela-
tion eine andere: Sie erzählt Episoden aus
einem Leben, das ihres sein könnte, bis sie
nach zehn, fünfzehn Minuten bei einem
Lied landet. Das ist auch die Stärke der
Potsdamerin, die sich als strenge Gouver-
nante gibt. So verwurstet sie mit Gianna-
Nannini-Timbre Italobrocken, bricht mit
romantischer Ironie Eichendorffs „O Täler
weit“ und rrröhrrrt auf Parkplatzsuche:
„Ich werd Rammstein, diese Lücke ist zu
klein, drück ihre Spoiler ein . . . Das ist der
Traum vom Lebensraum.“

So weit, so gut. Aber einige Versatzstü-
cke machen dem Titel des neuen Pro-
gramms „Giftzahn der Zeit“ alle Ehre, denn
sie sind gut zehn Jahre alt. Nun mag man
denken, dass die Stones und AC/DC auf der
Bühne auch nichts anderes machen als in
alten Zeiten zu graben. Aber hallo?! Wir
sind immer noch im Kabarett, das zu einem
nicht unbeträchtlichen Teil von der Tages-
aktualität lebt. Ganz aus der Zeit gefallen
ist Barbara Kuster ja auch nicht, und Mer-
kel und Westerwelle sind immer für einen
Scherz zu haben. Zumwinkel allerdings
vom „Verband der deutschen Steuerflücht-
linge“ ist schon etwas betagter. Und die Ma-
sche mit ihrem Mann, dem Geschäftsfüh-
rer der SPD-Unterbezirksgruppe Potsdam,
ist auch nicht gerade neu – älter sogar als
die von Mario Barth, der mit seiner Freun-
din ein freilich niveauloseres Spiel treibt.

Aber auch Kuster lässt ihren Jens Rai-
ner, den sie J. R. nennt, nicht wirklich gut
aussehen, sondern nicht mal allein den Kel-
ler finden, wo er vermutlich wenig zu la-
chen hat. Wenn sich also gegen Ende des
Abends die Weinflasche leert und sie „Ich
bin von Kopf bis Fuß auf Dietrich einge-
stellt, ich bin ein Fall, der fällt“ anstimmt,
sollte es nicht „und dann Reha“ heißen,
sondern „und dann Neues“ bitte